

Adventserwachen (Jesaja 40, Vers 1 bis Vers 11)

Kommt Ihnen das bekannt vor? Da kennen Sie einen Menschen und denken: Diese Person ist mir so vertraut, von dieser Person weiß ich schon alles. Da gibt es nichts Neues mehr zu entdecken oder gar zu erfahren: Bei Ihrem Ehepartner zum Beispiel oder bei Ihren Eltern.

Und auf einmal erfahren Sie nach 52 Jahren etwas von Ihrer Mutter, was Sie Ihnen noch nie im Leben gesagt hat. Mir ist es so ergangen, als meine Mutter, von der ich bisher dachte, alles zu wissen und zu kennen, mir auf einmal während ihres Aufenthalts in der Kurzzeitpflege eröffnete: „Dass Du einmal Pastor wirst, habe ich schon immer gewusst!“

Ich war baff. Ich kann mich nicht daran erinnern, es jemals von ihr gehört zu haben. Ich weiß noch, wie ich ihr als pubertierender Teenager mit 14 Jahren eines Sonntags eröffnete, dass ich nicht mehr in die Märchenstunde, die sich Gottesdienst nennt, mitgehen werde. Schließlich war ich jetzt religionsmündig und konnte über meinen Glauben selbst entscheiden.

Oder wie ich später meinen Vater zur Weißglut brachte, weil ich meinem Bruder von meiner Jesusbeziehung vorschwärmte und ihn unbedingt in diese Baptistengemeinde mitnehmen wollte. Damals wäre ich fast achtkantig zuhause rausgeflogen.

Niemals hat mir meine Mutter irgendetwas von ihrer Ahnung erzählt, weder dem aufmüpfigen Teenager noch dem enthusiastischen 18jährigen und auch nicht dem unreifen Pastor, der ich mit 24 Jahren war. Da musste ich tatsächlich erst 52 Jahre alt werden. Da erst erzählte sie mir – fast beiläufig – von ihrer Ahnung, die sie von Anfang an hatte. Ich war einfach nur baff und sprachlos.

Ein halbes Jahr später ist sie gestorben. Fast hätte sie mir von ihrer Ahnung nichts mehr mitteilen können. Wie unendlich wichtig ist es doch, dass wir in unseren Ehen und Familien miteinander sprechen und einander mitteilen, was wir füreinander empfinden und voneinander halten. Es gibt ein grausames „Zu spät“ für ein „Ich liebe Dich“ an seinen Ehepartner, für aufbauende und ermutigende Worte an die Kinder, für eine Entschuldigung bei seinen Eltern. Wie gerne hätte ich noch mit meinem Vater im Krankenhaus ein klärendes Gespräch geführt. Aber es war zu spät. Als ich eintraf, war er schon tot. Ja, ich bekam ihn nicht einmal mehr zu Gesicht.

Wir sollten gerade diese besondere Zeit, diese Adventszeit, dafür nutzen, einander das mitzuteilen, was wir füreinander empfinden. Wir leben von diesen heilsamen Worten voller Liebe. Kein Geschenk kann ein ehrliches „Ich liebe Dich“ ersetzen!

Was meine Mutter mir ein halbes Jahr vor ihrem Tod sagte, hat mich sehr berührt, zumal ich bis dahin immer dachte, sie hätte sich sicherlich einen anderen Beruf für mich gewünscht. Und nun das!

Ähnlich kann es uns ergehen, wenn wir altbekannte und wohlvertraute biblische Texte lesen. Bibeltexte, die alle Jahre wieder in der schönsten Zeit des Jahres gelesen und bedacht werden.

Jesaja 40 zum Beispiel, Jesaja 40, Vers 1 bis 11 (LU17): *Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden.*

Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des Herrn Mund hat's geredet.

Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des Herrn Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der Herr! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Mit diesen Versen leitete Händel sein großes Oratorium „Der Messias“ ein. Ein altbekanntes Wort, Mut machend und unendlich tröstend.

Allerdings auch so bekannt, dass man fast nichts neues mehr erwartet. Es kommt eben alle Jahre wieder vor, irgendwann und irgendwo in der Adventszeit. Wie Stollen und Glühwein und der Weihnachtsmarkt, so gehört eben auch Jesaja 40 in diese Zeit.

Dabei ist dieser alte prophetische Text in Wahrheit eine Gleichung mit vier Unbekannten. Ein Text, der gut und gerne knapp 2.700 Jahre auf dem Buckel hat und uns dabei vier Dimensionen offenbart, wenn wir einen zweiten und dritten Blick riskieren.

So geht es in diesen elf Versen, im 40. Kapitel des Jesajabuches augenscheinlich um die Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft. Fast 200 Jahre vorher hat Gott sie seinem Volk Israel als Folge für die Schuld angesagt und verkündigt jetzt durch Jesaja das Ende der Gefangenschaft, lange bevor Israel überhaupt deportiert war.

Zugleich spricht Jesaja aber nicht nur über das Ende der noch nicht angetretenen Gefangenschaft, sondern auch über das Kommen des Messias, über die Ankunft und den Advent Jesu Christi. So wurden und werden diese Verse von Christen bis heute ausgelegt. Und so wurden und werden diese Verse auch von den Juden bis heute auf das Kommen des Messias gedeutet.

In diesen Versen wird von den zwei Kommen des Messias gesprochen. Die alttestamentlichen Schreiber unterscheiden sie noch nicht wie wir in ein erstes Kommen: Weihnachten und ein zweites Kommen: Wiederkunft. Deshalb haben viele Zeitgenossen Jesus nicht verstanden, als er von seinem Sterben am Kreuz sprach und warteten ständig darauf, dass Jesus sein Herrschaftsreich doch endlich sichtbar für alle Welt aufrichtet. Selbst die engsten Jünger Jesu haben bis Ostern so gedacht und sahen alle ihre Hoffnungen auf den Befreier Israels mit Jesus an Karfreitag begraben.

Jesaja 40 ist also ein höchst adventliches Wort im zweifachen Sinn. So wird hier 700 Jahre vor Christi Geburt sein Kommen bereits durch Jesaja angesagt. Andererseits weisen die Verse 9 bis 11 noch in die Zukunft und sprechen vom 2. Advent, von der Wiederkunft Jesu Christi in Macht und Herrlichkeit.

Immer, kurz vor dem Ende eines Jahres wird von der Gesellschaft für deutsche Sprache „das Wort des Jahres“ ausgewählt. „Aus einer Sammlung von mehreren tausend Belegen aus verschiedenen Medien und Einsendungen von Außenstehenden wählt die Jury ... zehn Wörter, die die öffentliche Diskussion dominiert und ein Jahr wesentlich geprägt haben.“

letzter Zugriff 19.11.2022: [Wort des Jahres | GfDS](#)

Ich würde jede Wette eingehen, dass das Wort des Jahres 2022 „Zeitenwende“ heißen wird. Nachdem Bundeskanzler Olaf Scholz in einer Sondersitzung des Deutschen Bundestages am 27. Februar den durch nichts zu rechtfertigenden Einmarsch von Putins Armee in die Ukraine erstmals als eine „Zeitenwende in der Geschichte unseres Kontinents“ bezeichnete, taucht dieses Wort in unterschiedlichen Zusammenhängen immer wieder auf.

letzter Zugriff 05.03.2022: [Zeitenwende im Bundestag | BR24](#)

Nun ist dieser barbarische Krieg – der nur Opfer und Verlierer kennt – sicherlich ein massiver Einschnitt. Vor allem für die Menschen in der Ukraine und darüber hinaus spüren auch wir die Folgen dieses Krieges durch gestiegene Kosten für Lebensmittel und Energie. In Afrika und Asien müssen Menschen wegen ausbleibender Getreideausfuhren hungern.

Somit hat Scholz sicherlich recht, wenn er sagte: „Die Welt danach ist nicht mehr dieselbe wie die Welt davor.“

letzter Zugriff 19.11.2022: [Reden zur Zeitenwende \(bundesregierung.de\)](#)

Aber handelt es sich wirklich um eine „Zeitenwende“?

Laut Definition steht die Zeitenwende für zwei verschiedene Dinge: zum einen für den Beginn einer neuen Ära oder einem neuen Zeitalter. In diesem Sinne könnte man laut Scholz also von einer neuen Epoche und einer einschneidenden Veränderung mit globalen Folgen sprechen.

Zum anderen steht die Zeitenwende für den Beginn der christlichen Zeitrechnung. Ein Jahr Null gibt es in dieser Zeitrechnung nicht. Stattdessen wurde vom Jahr 1 vor Christus (v.Chr.) auf das Jahr 1 nach Christus (n.Chr.) übergegangen.

letzter Zugriff 19.11.2022: [Zeitenwenden der Geschichte: Definition, Bedeutung und Abgrenzung \(sciadoo.de\)](#)

Somit haben wir es bei Weihnachten und dem Kommen Gottes durch Jesus Christus in unsere Welt hinein mit der einen wahren Zeitenwende zu tun, die alle anderen Wendezeiten in den Schatten stellt.

Deshalb beginnt mit dem heutigen ersten Advent auch das neue Kirchenjahr. Die Adventszeit ist dabei ganz und gar auf Weihnachten fokussiert. So soll diese Zeit als geistliche Vorbereitung auf Weihnachten dienen und wurde ursprünglich - ähnlich wie die 40 Tage vor Ostern - als Fastenzeit begangen. Heute gilt die Adventszeit eher als eine Zeit der Besinnung, des Innehaltens, der Umkehr und Erwartung, wodurch zumindest der Charakter einer Fastenzeit erhalten bleibt.

Wir sollten uns weder den Blick vernebeln noch das Herz beschweren lassen: Nicht Wladimir Putin hat uns die Zeitenwende gebracht, sondern Jesus Christus läutete die Zeitenwende ein, die alles veränderte und uns Heil und Leben brachte. Wir leben nicht im Jahr 2022 nach Putin, sondern im Jahr 2022 n.Chr. bzw. im Jahr „AD 2022“ – also: Anno Domini Nostri Iesu Christi, „im Jahre unseres Herrn Jesus Christus 2022“.

Daneben haben diese Verse aus Jesaja 40 aber eben noch eine vierte und für uns völlig überraschende Dimension. Das Reden des Heiligen Geistes mitten hinein in unser Hier und Jetzt und dies völlig losgelöst von allem, was uns an diesen Versen so vertraut und wohl bekannt ist.

So haben wir vielleicht vorhin beim ersten Hören dieser Verse ein Aha-Erlebnis gehabt und manches an und in diesen Versen neu entdeckt, was uns bisher völlig unbekannt war.

Nehmen wir also nochmals diesen alten wohlvertrauten Bibeltext in die Hand und begeben uns in die vierte Dimension. Vier Szenen möchte ich aus diesem alten Text für unser Heute herausgreifen:

1. Trost

Jesaja 40, Vers 1 bis 2 (HfA): *So spricht euer Gott: »Tröstet, ja, tröstet mein Volk! Ermutigt die Einwohner Jerusalems! Ruft ihnen zu: Nun habt ihr genug gelitten! Die schreckliche Zeit ist vorbei! Der Herr hat euch voll und ganz für eure Sünden bestraft. Eure Schuld ist beglichen.«*

Mal Hand aufs Herz - Was fällt Ihnen leichter: Trost zu empfangen oder Trost zu spenden?

Gar nicht so einfach zu beantworten, oder? Als ich diese Frage in einer Gruppe stellte, wurde mir mehrfach mit dem Satz geantwortet: „Das kommt auf die Situation an.“

Sicherlich! Aber dennoch bin ich davon überzeugt, dass sich manche von uns schwerer tun, sich trösten zu lassen und andere eher Mühe haben, einen Menschen trösten zu können.

Dies ist einerseits sicherlich eine Typfrage. Andererseits eben auch die Anfrage an uns, inwieweit wir Emotionen an uns ranlassen. Trost erfahren wir eben nicht rational über den Verstand. Da spielen die Gefühle die alles entscheidende Rolle. Da geht es um Körperkontakt und Nähe.

Niemand kann sich selbst trösten. Man kann seinen Schmerz höchstens verdrängen und nicht wahrhaben wollen. Man kann den Schmerz auch ertränken und sich so ein weiteres Problem schaffen. Aber niemand kann sich selbst trösten. Dazu brauchen wir ein DU.

Herbert Grönemeyer hat Freitag vor einer Woche (18.11.2022) seine erste neue Single seit rund drei Jahren veröffentlicht. Diesen Song „[Deine Hand](#)“ hat er anschließend bei „Wetten, dass...?“ vor einem Millionenpublikum zum Besten gegeben.

In diesem Lied verarbeitet er die Einsamkeit der ersten Corona-Zeit. Es gehe in „Deine Hand“ auch um Freundschaften und gegenseitige Unterstützung“, sagte er in einem Interview. Die Welt ist „aus den Fugen, was die Klimakatastrophe, den Krieg in der Ukraine und das brutale Regime im Iran angeht.“

siehe: [«Deine Hand»: Grönemeyers neue Single soll Mut machen - dpa - FAZ](#)

Allerdings geht es in dem Lied „[Deine Hand](#)“ immer nur um eine menschliche Hand, die sich uns – hoffentlich – entgegenstreckt, wenn wir sie brauchen.

Bei dem Lied von Cae Gauntt „[Die Hand auf der Schulter](#)“ von der CD „Welt von 1000 Wegen“ geht es um die Hand Gottes. Gott legt mir die Hand auf die Schulter. Er berührt mich. Er spricht mich an. Er macht mir Mut für den nächsten Schritt, auch wenn ich Angst davor habe.

Nein, trösten können wir uns nicht selbst. In der Notfallseelsorge habe ich mehr als eine wichtige Lektion gelernt. „Wenn Du ein Kind vor Dir hast, musst Du Dich hinknien. Du musst auf Augenhöhe mit dem anderen sein.“ Das hat sich bei mir eingebrannt.

Wie oft stehen wir als Tröstende über denen, die Trost brauchen, und beugen uns nicht zu ihnen herab?

Gott geht einen anderen Weg. Er beugt sich ganz und gar herab und begibt sich auf unsere Ebene. Er legt uns die Hand auf die Schulter und ... wir atmen auf.

2. Türöffner

Jesaja 40, Vers 3 bis 5 (HfA): *Hört! Jemand ruft: »Bahnt dem Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut eine Straße durch die Steppe für unseren Gott! Jedes Tal soll aufgefüllt, jeder Berg und Hügel abgetragen werden. Alles Unebene soll eben werden und alles Hügelige flach. Denn der Herr wird kommen in seiner ganzen Herrlichkeit. Alle Welt wird ihn sehen, so hat er selbst es angekündigt.«*

Auch das zweite Bild ist alltäglich und dennoch existenziell. Da öffnet uns jemand die Tür. Da ebnet uns jemand den Weg. Da hat jemand die entsprechenden Beziehungen, und auf einmal ist alles ganz einfach. Vorher sahen wir kein Land mehr und jetzt ist alles ganz einfach.

Wie gut, wenn jemand uns die Tür aufhält. Wenn jemand uns den Weg bahnt. Wenn jemand seine Beziehungen für uns einsetzt und auf einmal ist alles ganz einfach.

Aber - und das fällt uns so schwer - wir müssen uns dabei von unserem menschlichen Stolz verabschieden. Wir müssen Bittsteller werden, jemanden bitten, uns die Tür aufzumachen, uns den Weg zu ebnen, seine Beziehungen für uns einzusetzen. Damit machen wir uns abhängig und müssen schlimmstenfalls sogar noch einem anderen Danke für das eigene Glück sagen. Aber anders geht es meistens eben nicht. Wir leben nun mal nicht als Robinson Crusoe auf einer einsamen Insel, sondern im Zusammenspiel mit unzähligen Menschen. Gegenseitiges Geben und Nehmen bestimmt uns.

Eigentlich hatte ich gar keine Zeit und viel zu viel zu tun, als mich unsere über 80jährige Nachbarin draußen ansprach und mich um Hilfe bat. Wie ein Häufchen Elend stand sie vor mir und sagte, dass sie sich selbst ausgeschlossen habe und nun nicht mehr in ihr Haus komme. Ob ich ihr nicht von hinten durch die offene Terrassentür die Haustür öffnen könne, fragte sie mich. Dafür müsse ich nur über diese zwei Zäune, die mir auf den ersten Blick allerdings Respekt einflößten. Eigentlich war ich gerade als Notfallseelsorger in Bereitschaft und könnte jeden Moment gerufen werden. Aber hier war doch auch ein Mensch in Not und bat um Hilfe. So machte ich mich an die Zaunbesteigung und schaffte auch unbeschadet den Abstieg. Ich fühle es noch, dieses fast unbeschreibliche Empfinden, als ich unserer Nachbarin die Haustür öffnete und ihr Strahlen und ihre Dankbarkeit wahrnahm.

Wie einer dem anderen zum Türöffner und Wegbereiter wird - wie damals Johannes der Täufer für Jesus - so sollen und können wir einander den Weg zu Jesus ebnen.

3. Lebensrealität

Jesaja 40, Vers 6 bis 8 (HfA): *Hört! Jemand sagt zu mir: »Sprich zu den Menschen!« »Was soll ich ihnen denn sagen?«, frage ich. »Sag: Die Menschen sind wie das Gras, und ihre Schönheit gleicht den Blumen: Das Gras verdorrt, die Blumen verwelken, wenn der Herr seinen Atem darüber wehen lässt. Ja, nichts als Gras ist das Volk. Das Gras verdorrt, die Blumen verwelken, aber das Wort unseres Gottes bleibt gültig für immer und ewig.«*

Das dritte Bild – die Predigt – des Wüstenpredigers, der von Heuschrecken und Honig gelebt haben soll, ist nicht gerade adventlich zu nennen. Bei diesen Versen kommt keine adventliche Stimmung auf. Diese Verse passen doch viel eher an die Wand eines Hospizes. Dort - den eigenen Tod vor Augen - weiß man viel eher etwas vom Verblühen und Verwelken der eigenen Lebensmöglichkeiten.

Aber hier und jetzt über das Ende und das Verblühen nachdenken? Oder vielleicht auch gerade deshalb? Erst angesichts des eigenen Todes wird jeder einzelne Tag bedeutungsschwer. Wie heißt es: „Dies ist der erste Tag vom Rest deines Lebens.“ Nur angesichts der eigenen Endlichkeit unseres Lebens können wir die richtigen Weichen für morgen stellen. Nein, wir leben nicht ewig

auf dieser Erde und deshalb sollten wir schon genau hinschauen, wie wir unser Leben leben, bewusst und dankbar, jeden Tag als Geschenk feiern. Gerade diese Zeit lädt uns doch förmlich ein zu entschleunigen und wieder zur Besinnung zu kommen, sich auf das Wesentliche zu besinnen: Wir sind geliebt. Gott hat sich auf den Weg zu uns gemacht. Der Tod wird nicht mehr das letzte Wort behalten. Seit dieser Geburt in jener Nacht, seit diesem Schrei an jenem Kreuz und das Erschrecken über ein leeres Grab hat der Tod in Wahrheit ausgedient, und das Leben wird letztlich gewinnen. Denn der Gott, an den wir glauben ist ein Freund des Lebens.

4. Hoffnung

Jesaja 40, Vers 9 bis 11 (HfA): *Steig auf einen hohen Berg, Jerusalem! Du hast eine gute Nachricht zu verkünden, Berg Zion. Ruf sie mit lauter Stimme in die Welt hinaus! Ruf laut und scheue dich nicht! Sag den Städten im Land Juda: »Seht, da kommt euer Gott!«*

Ja, der Herr kommt als ein mächtiger Gott. Er herrscht mit großer Kraft. Den Lohn für seine Mühe bringt er mit: sein Volk, das er sich erworben hat. Es geht vor ihm her. Er sorgt für sein Volk wie ein guter Hirte. Die Lämmer nimmt er auf den Arm und hüllt sie schützend in seinen Umhang. Die Mutterschafe führt er behutsam ihren Weg.

Was für ein Ausblick. Gott kommt! Er wird alles erneuern und verändern. Nicht auf uns kommt es an, sondern auf den, der gekommen ist und der kommen wird: Jesus Christus. Kein Wort zum Zurücklehnen, aber für ein gelassenes, kindliches Vertrauen.

Trotz aller Krisen und Sorgen, trotz aller Fragen und Ängste: Es ist wieder Advent. Eine neue Zeit hat begonnen: Wir gehen auf Weihnachten zu. Gott ist zu uns in Jesus Christus gekommen.

Advent ist wahrlich mehr als Glühwein und Zimtsterne. Advent ist Hoffnung. Advent macht lebendig. Advent lässt aufhorchen und nach vorne schauen. Gott wird kommen, und alles wird endlich gut. Wir warten auf den kommenden Herrn und die endgültige Zeitenwende. Amen.